

**FAKE NEWS** Emotionen, so heißt es, hätten einen immer größeren Einfluss auf politische Meinungen. Doch dass unser Denken zahlreichen Verzerrungen unterliegt, wissen Psychologen schon lange. Warum beschäftigen uns die »gefühlten Wahrheiten« gerade jetzt so sehr?

# Es fühlt sich so wahr an

VON THEODOR SCHAARSCHMIDT



**Ganz schön leer? Nicht für Trumps Pressesprecher Sean Spicer. Bei Trumps Vereidigung zum US-Präsidenten (rechtes Bild) seien so viele Zuschauer da gewesen wie bei keiner Amtseinführung seiner Vorgänger. Eine Aufnahme von Obamas Vereidigung (links) widerlegt das.**

## Auf einen Blick: Meine Wahrheit, deine Wahrheit

**1** Das menschliche Denken unterliegt zahlreichen Verzerrungen. So sind auch unsere politischen Ansichten nicht so rational, wie sie uns vielleicht erscheinen.

**2** Einmal gefestigte Überzeugungen geben Menschen nicht ohne Weiteres auf. Stattdessen wenden sie psychologische Strategien an, um mit aufkommenden Ungereimtheiten klarzukommen.

**3** Im Netz kursierende Falschmeldungen können wir enttarnen, indem wir Nachrichten nicht unkritisch weiterverbreiten, sondern ihre Quellen kontrollieren.

**N**achdem die CDU bei der Berlin-Wahl im September 2016 eine bittere Niederlage einstecken musste, hielt Angela Merkel eine ziemlich nachdenkliche Rede. »Es heißt ja neuerdings, wir lebten in postfaktischen Zeiten«, so die Bundeskanzlerin. »Das soll wohl heißen, die Menschen interessieren sich nicht mehr für Fakten, sondern folgen allein den Gefühlen.« Danach tauchte dieser rätselhafte Begriff plötzlich überall auf. Die Gesellschaft für deutsche Sprache kürte »postfaktisch« einstimmig zum Wort des Jahres 2016. Die Redaktion des »Oxford English Dictionary« traf mit »post-truth« eine ganz ähnliche Entscheidung. Offenbar passt der Begriff perfekt in eine Zeit, in der Wahrheiten ebenso verhandelbar scheinen wie Weltanschauungen oder politische Agenden.

Niemand illustriert das zurzeit besser als Donald Trump. Allein seine Amtseinführung war von einem bemerkenswerten Hickhack um das Faktische geprägt: Viele Medien berichteten übereinstimmend, die Zeremonie sei von viel weniger Menschen besucht worden als die seines Vorgängers Barack Obama. Trumps Pressesprecher Sean Spicer setzte dem kühn entgegen: »Es war das größte Publikum, das jemals bei einer Vereidigung dabei war.« Diese offenkundige Falschbehauptung verteidigte Trumps Beraterin Kellyanne Conway später mit einer inzwischen legendär gewordenen Formulierung: Spicer hätte lediglich »alternative Fakten« genannt. In den folgenden Monaten lieferten Trump und sein Team noch zahlreiche weitere Beispiele für ihren recht sorglosen Umgang mit der Wahrheit.

Fast könnte man meinen, Donald Trump sei der Regent eines neuen, »postfaktischen« Zeitalters, in dem sich Tatsachen einfach der momentanen Stimmung unterzuordnen haben. Doch diese Sichtweise greift zu

kurz. Die Deutungshoheit über bestimmte Ereignisse war schon immer Bestandteil hitziger Debatten. Man denke etwa an die »Dolchstoßlegende« der Obersten Heeresleitung, nach der vor allem die Sozialdemokraten an der militärischen Niederlage der Deutschen im Ersten Weltkrieg verantwortlich gewesen wären.

Für die Philosophin Hannah Arendt (1906–1975) standen Politik und Wahrheit sogar grundsätzlich auf Kriegsfuß miteinander. Unbequeme geschichtliche Tatbestände würden behandelt, als seien sie »Dinge, über die man dieser oder jener Meinung sein könne«, beklagte sie 1964 in ihrem Essay »Wahrheit und Politik«. Wahrheiten seien in ihrem Gültigkeitsanspruch allerdings despotisch, würden also jegliche politische Debatten von vornherein ausschließen. »Mit unwillkommenen Meinungen kann man sich auseinandersetzen, man kann sie verwerfen oder Kompromisse mit ihnen schließen; unwillkommene Tatbestände sind von einer unbeweglichen Hartnäckigkeit, die durch nichts außer der glatten Lüge erschüttert werden kann«, so Arendt.

### Postfaktisch, das sind immer die anderen

Der Begriff der Lüge setzt allerdings voraus, dass jemand sein Gegenüber absichtlich täuschen möchte. Bei vielen Debatten der letzten Jahre waren die konkurrierenden Lager von ihrer jeweiligen Art der Deutung augenscheinlich selbst vollkommen überzeugt. Zwei Beispiele: Wer feuerte wirklich die Rakete ab, die 2014 den Flug MH17 über der Ostukraine zum Absturz brachte? War ein Giftgaseinsatz des syrischen Militärs oder ein Luftangriff auf ein Giftwaffendepot der Rebellen für die Opfer in der syrischen Stadt Chan Schaichun im April 2017 verantwortlich? Beide Vorfälle ließen sich bis heute nicht hundertprozentig aufklären. Dennoch geben sich die verfeindeten Gruppen völlig sicher, dass die Gegenseite hinter den Verbrechen steckt, bezichtigen diese der Propaganda und hantieren zum Teil mit völlig unterschiedlichen »Tatsachen«. Man könnte sagen: Postfaktisch, das sind immer die anderen.

Wir alle sind vorgeprägt von unseren eigenen Überzeugungen – und die wollen wir nicht so ohne Weiteres aufgeben. Psychologen sprechen von »motivated reasoning« (siehe Glossar, S. 29), was so viel wie motiviertes Schlussfolgern bedeutet. Neu eingehende Informationen nehmen wir demnach so auf, dass wir drohende ne-



#### UNSER AUTOR

*Theodor Schaarschmidt* ist Diplompsychologe und Wissenschaftsjournalist. Er lebt und arbeitet in Berlin – gefühlt schon seit 30 Jahren.

gative Gefühle abwenden und positive maximieren. Denn sind sie mit unseren bisherigen Einstellungen unvereinbar, wird das schnell unangenehm für uns – im schlimmsten Fall müssten wir unser ganzes Weltbild neu überdenken! Solche Widersprüche erzeugen ein Gefühl, das Psychologen als kognitive Dissonanz bezeichnen. Um es loszuwerden, versuchen Menschen beispielsweise, Unstimmigkeiten zu ignorieren. Sie möchten »in ihrer ideologischen Blase verharren«, wie es Jeremy Frimer von der University of Winnipeg nennt. Der kanadische Psychologe und seine Kollegen zeigten in einer Studie Anfang 2017, dass sowohl konservativ als auch liberal eingestellte Menschen dazu neigen, der eigenen Gesinnung entgegenstehende Informationen zu vermeiden. Die Forscher boten ihren Probanden Geld dafür, wenn sie die Argumente der Gegenseite in der Debatte über gleichgeschlechtliche Ehe lasen. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer verzichtete lieber auf die Dollars.

Mitunter weisen wir neue Informationen auch schlichtweg als fehlerhaft oder irrelevant zurück, wenn sie uns nicht ins Konzept passen. In einigen Fällen schießen sich Menschen bei aufkommenden Zweifeln an ihrer eigenen Sichtweise sogar noch stärker auf ihren bisherigen Standpunkt ein. Der Politikwissenschaftler Brendan Nyhan von der University of Michigan präsentierte in einem 2010 veröffentlichten Experiment 130 Versuchspersonen aus verschiedenen politischen Spektren ein Zitat des ehemaligen US-Präsidenten George W. Bush, das nahelegt, Saddam Hussein hätte Massenvernichtungswaffen an terroristische Netzwerke weitergeben können. Die Hälfte der Probanden sollte im Anschluss noch eine Zusammenfassung des so genannten »Duelfer-Reports« lesen. Dieser regierungsnaher Bericht besagt, dass der Irak 2001 keine Massenvernichtungswaffen besessen hatte – ein Ergebnis, das sich



MEHR WISSEN AUF  
»SPEKTRUM.DE«

Das **Gehirn&Geist-Dossier 2/2016** »Macht der Gesellschaft« betrachtet psychologische Mechanismen hinter gesellschaftlich und politisch relevanten Themen.

[www.spektrum.de/shop](http://www.spektrum.de/shop)

mit Bushs Äußerung nur schlecht vereinbaren lässt. Daraufhin waren die Teilnehmer weniger überzeugt von irakischen Massenvernichtungswaffen als jene, die nur das Zitat des US-Präsidenten zu lesen bekamen. Das galt aber lediglich für liberal gesinnte Probanden, welche die Darstellung der Bush-Regierung vermutlich ohnehin schon bezweifelten. Bei den Konservativen war es genau umgekehrt: Der »Duelfer-Report« bekräftigte sie in ihrer Ansicht, der Irak hätte unmittelbar vor dem Krieg die besagten Waffen besessen! Bei ihnen bewirkte der Korrekturversuch also das genaue Gegenteil.

### Wenn gute Argumente das Gegenteil bewirken

Diesen »Backfire-Effekt« wies Nyhan auch in anderen Bereichen nach, etwa bei Impfkampagnen für junge Eltern. Die Botschaften sollten Vertrauen aufbauen; allerdings standen kritische Eltern dem Impfen anschließend noch skeptischer gegenüber als zuvor. Menschen können offenbar ganz schön stur sein, wenn man ihnen eine einmal gefestigte Auffassung wieder streitig machen will. Allerdings tritt der Backfire-Effekt längst nicht in jedem Fall auf – in einigen Studien ließen sich Menschen durch Fakten sehr wohl zum Umdenken bewegen. Was macht den Unterschied aus?

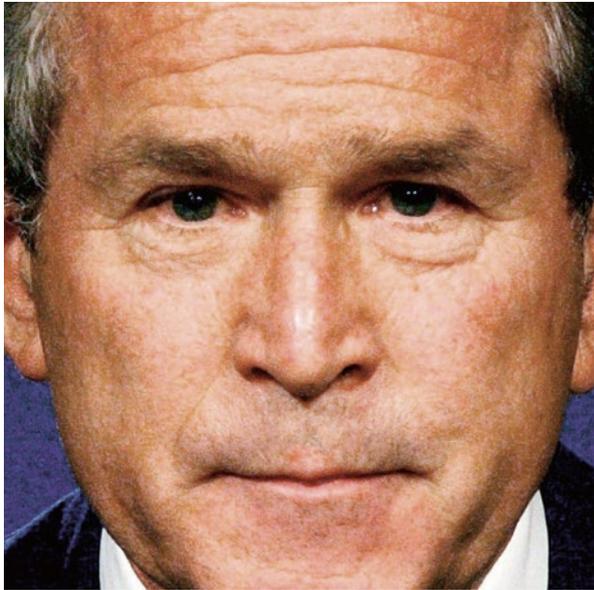
»Es gibt die Idee, man müsste den Menschen einfach mehr Wissen mit auf den Weg geben, und dann würden sie der Forschung schon von allein vertrauen. Doch dieses so genannte Defizit-Modell ist mittlerweile überholt«, meint die Psychologin Dorothe Kienhues, die an der Universität Münster zur Wissenschaftskommunikation forscht. »Inwiefern Menschen bereit sind, ihre Überzeugungen zu ändern, hängt auch davon ab, wie identitätsstiftend die jeweiligen Werte sind. Für einen tiefreligiösen Menschen kann es sehr schwer sein, unvoreingenommen über embryonale Stammzellenforschung zu diskutieren«, so Kienhues. Letztlich müssten auch Forscher einsehen, dass die Wissenschaft von Laien nur als eine mögliche Erklärung von vielen wahrgenommen werde.

Gerade Ansichten der eigenen politischen Gruppe verteidigen Menschen oft vehement. Forscher kennen dieses Phänomen als »Partisan Bias« – eine Wahrnehmungsverzerrung zu Gunsten der eigenen Partei oder Bezugsgruppe. Der Psychologieprofessor Drew Westen von der Emory University in Atlanta konnte diesen Effekt sogar in einer bildgebenden Studie belegen. Kurz

**Wer feuerte die Rakete ab, die 2014 den Flug MH17 über der Ostukraine zum Absturz brachte? Das ist bis heute nicht geklärt. Dennoch geben sich die verfeindeten Lager sicher, dass die Gegenseite dahintersteckt.**



PICTURE ALLIANCE / ANN / THE STAR



**Die Regierung von George W. Bush (links) rechtfertigte ihre Invasion in den Irak damit, Diktator Saddam Hussein (rechts) sei im Besitz gefährlicher Massenvernichtungswaffen. Legt man konservativen Amerikanern einen regierungsnahen Bericht vor, der dies bezweifelt, sind sie anschließend noch überzeugter von Bushs Aussage. Ein klassischer Backfire-Effekt.**

vor der US-Wahl im Jahr 2004 schickte sein Team dafür 30 Männer in einen MRT-Scanner. 15 von ihnen waren glühende Bush-Fans, die anderen überzeugte Anhänger seines demokratischen Herausforderers John Kerry. Während die Teilnehmer in der engen Röhre lagen, mussten sie sich dann unbequemen Wahrheiten stellen. Die Versuchspersonen lasen beispielsweise ein älteres Zitat John Kerrys, laut dem dieser das Rentenalter anheben und Steuererleichterungen für ältere Menschen streichen wolle, sowie eine neuere Äußerung, in der er seine früheren Kürzungspläne bestritt. Ebenso legte man den Probanden sich widersprechende Statements von George W. Bush vor.

### **Über widersprüchliche Aussagen des eigenen Wunschkandidaten sieht man gerne hinweg**

Wie zu erwarten war, werteten die Teilnehmer vor allem die Aussagen ihres politischen Gegners als widersprüchlich, während sie in denen ihres eigenen Kandidaten kaum ein Problem sahen – ein klassischer Partisan Bias also. Die Auswertung der fMRT-Daten zeigte: Wenn es zu einem Widerspruch zwischen Fakten und Wunschvorstellung kam, wurden bestimmte Hirnareale wie der anteriore zinguläre Kortex und der ventromediale präfrontale Kortex besonders stark durchblutet. Sie liegen im vorderen Bereich der Hirnrinde und gelten als Verarbeitungsstationen für negative Gefühle, Stresserleben und Schmerz. In einer politisch neutralen Kontrollbedingung mit unvereinbaren Äußerungen von männlichen TV-Stars trat ein solches Aktivierungsmuster hingegen nicht auf.

Nahezu all diese Ergebnisse erschienen jedoch schon vor 2016 – also bevor das geflügelte Wort vom »postfaktischen Zeitalter« in aller Munde war. Warum hat der Begriff dann gerade jetzt Konjunktur? Gern wird behauptet, Falschmeldungen verbreiteten sich durch soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter besonders rasch. Denn anders als in den herkömmlichen Pressebetrieben gibt es im Web 2.0 keine Redaktion, die Meldungen noch einmal auf ihren Wahrheitsgehalt hin kontrolliert. Insofern könnten »Fake News« (siehe »Vorsicht, Lüge!«, S. 30) schnell eine ähnliche Reichweite erlangen wie eine meist umsichtiger geprüfte Nachricht aus der Zeitung. User müssten also häufig selbst entscheiden, ob eine Information stimmt oder nicht. Eine mühsame Aufgabe, der offenbar nur wenige gerecht werden: Während der Zikavirus-Epidemie 2015/16 erreichte ein Video mit falschen Angaben über die Erkrankungswelle beispielsweise über eine halbe Million Klicks – und damit mehr als das Zehnfache als der beliebteste seriöse Beitrag zum Thema.

Warum sind Menschen bei neuen Meldungen oft so leichtgläubig? Eine mögliche Antwort kommt von der italienischen Netzwerkforscherin Michela Del Vicario. Zusammen mit ihren Kollegen untersuchte sie über fünf Jahre hinweg, wie sich neue Informationen auf Facebook verbreiten. Das Team veröffentlichte seine Ergebnisse 2016 im renommierten Fachjournal »Proceedings of the National Academy of Sciences«. In verschiedensten Gruppen identifizierten die Wissenschaftler sehr ähnliche Ausbreitungsmuster: Neue Meldungen verbreiteten sich zunächst rasant und erreichten

nach knapp zwei Stunden ihren Höhepunkt. Danach flaute die Zahl der Klicks schnell wieder ab. Außerdem zirkulierten die meisten Beiträge ausschließlich innerhalb einer eng begrenzten, homogenen Gemeinschaft. Sie wurden also fast nur zwischen Gleichgesinnten geteilt. Del Vicario und ihre Kollegen bezeichnen Facebook deswegen auch als »Echokammer«, in der sich die User gegenseitig in ihren jeweiligen Sichtweisen bestärken. Konträre Ansichten hätten es hingegen schwer, in die eingeschworenen Nutzerkreise vorzudringen. Daher begünstigten soziale Netzwerke den so genannten »Confirmation Bias« (auch Bestätigungsfehler genannt) – ein Klassiker der kognitiven Psychologie. Laut diesem neigen Menschen dazu, Informationen stets so auszuwählen und zu interpretieren, dass diese ihre eigenen Erwartungen erfüllen und sie in ihren Ansichten bestärken. So lesen wir etwa vornehmlich Artikel, die unsere politische Einstellung stützen. Der Confirmation Bias erschwert es auch, mögliche Falschmeldungen als solche zu enttarnen.

Die Medienpsychologen Hyunjin Kang und Shyam Sundar liefern hingegen eine völlig andere Antwort auf die Frage, warum viele Internetnutzer so leichtgläubig mit Informationen umgehen: Menschen nähmen ihre persönlichen Auftritte im Web 2.0 leichtfertig als Spiegelbild der eigenen Persönlichkeit wahr. Gerade bei stark personalisierbaren Webdiensten betrachteten sich die User schlichtweg selbst als Quelle – und zweifelten den Wahrheitsgehalt neuer Informationen daher kaum

## GLOSSAR

### Motivated reasoning

Eine Form der impliziten Emotionsregulation. Neu eingehende Informationen bewerten wir so, dass wir drohende negative Gefühle minimieren und positive maximieren.

### Backfire-Effekt

Der Versuch, Fehlannahmen eines Menschen durch Fakten zu widerlegen, bewirkt mitunter, dass die Person noch vehementer ihren Standpunkt vertritt.

### Partisan Bias

Eine Wahrnehmungsverzerrung zu Gunsten der eigenen Partei oder Bezugsgruppe. So halten Menschen etwa widersprüchliche Aussagen ihres Wunschkandidaten für weniger schlimm als die eines politischen Gegners.

### Confirmation Bias

Menschen neigen dazu, Informationen so auszuwählen und zu deuten, dass diese ihre eigenen Erwartungen erfüllen und sie in ihrer Sichtweise bekräftigen.

## Wir lesen vor allem Artikel, die unsere politische Einstellung stützen. Das erschwert es, Fake News als solche zu enttarnen

an. In der Tat bieten Dienste wie Facebook oder Twitter zahlreiche Anpassungsmöglichkeiten. Profilfotos und persönliche Informationen lassen sich rasch hinzufügen, Nachrichtenkanäle mit nur wenigen Klicks abonnieren oder abbestellen.

Um ihre Hypothese zu prüfen, baten die Forscher 150 Versuchspersonen, ein eigenes Webportal zusammenzustellen. Als Grundlage diente dabei der mittlerweile eingestellte Startseiten-Dienst iGoogle. Die Hälfte der Probanden sollte das Portal nach strengen Vorgaben der Versuchsleiter einrichten, die übrigen durften die Seite nach eigenem Gutdünken gestalten. Tatsächlich empfanden die Nutzer mit individualisierter Startseite, dass diese ihr eigenes Ich weitaus besser repräsentiere. Irgendwann schleusten die Forscher dann einen frei erfundenen Bericht in den Newsfeed ein – über die angeblichen Gesundheitsrisiken von Sonnencreme oder pasteurisierter Milch. Jene mit personalisierter Startseite waren viel eher bereit, in Zukunft auf diese Produkte zu verzichten und Freunden von ihrer Verwendung abzuraten.

### Informiertes Vertrauen gegen Falschmeldungen

In diesem Fall hätte wohl eine kurze Internetrecherche die Mär vom gefährlichen Sonnenschutzmittel entlarven können. Doch häufig ist es für Laien keineswegs einfach, seriöse Nachrichten von Nonsense-Meldungen zu unterscheiden. »Wir leben in einer Gesellschaft mit einer starken kognitiven Arbeitsteilung«, meint Dorothe Kienhues. »Insofern werden wir täglich mit einer riesigen Menge neuer Informationen konfrontiert. Aber viele davon übersteigen unsere eigene Urteilsfähigkeit.« Wer ist schon in der Lage, sich über die zahlreichen Themen des Zeitgeschehens stets einen fundierten Überblick zu verschaffen?

Stattdessen schlägt Kienhues eine Methode vor, die sie »informiertes Vertrauen« nennt. Statt jedes Problem selbst durchdringen zu wollen, sei ein gründlicher Quellencheck oft wesentlich fruchtbarer. »Wer bietet mir diese Meldung überhaupt an? Und welche Intentionen stecken dahinter? Diese Art von Urteil kann ich als Laie oft viel besser leisten.« Ein gutes Beispiel dafür ist die Klimadebatte: Während in der Öffentlichkeit seit Jahren ein heftiger Streit über den menschengemachten Treibhauseffekt tobt, sind sich Experten in den zentralen Punkten weitestgehend einig – kaum ein seriöser Forscher würde den anthropogenen Klimawandel ernstlich bestreiten.

## Vorsicht, Lüge!

Der Begriff »Fake News« bezeichnet nachweislich falsche Nachrichten, die bewusst gestreut werden, um Menschen in die Irre zu führen. Die satirische Variante sind Nonsense-Meldungen, wie sie etwa vom Online-magazin »Der Postillon« verfasst werden. Problematisch sind Falschmeldungen, die gezielt die Stimmung beeinflussen sollen – etwa zu Themen wie Asylpolitik, HIV/Aids, Klimawandel oder Impfungen.

### Woher stammen Fake News?

Es gibt Portale, die aus reinem Gewinnstreben Falschmeldungen in die Welt setzen. Viele dieser Beiträge sind so konstruiert, dass sie massive Klickzahlen generieren, beispielsweise indem sie Empörung bei ihren Lesern hervorrufen. Andere Fake News werden in die Welt gesetzt, um gezielt in den politischen Diskurs einzugreifen.

### Wie häufig sind Fake News?

Während der US-Wahl 2016 zählten die Ökonomen Hunt Allcott und Matthew Gentzkow über 100 Unwahrheiten zu Gunsten Donald Trumps, die Nutzer auf Facebook insgesamt rund 30 Millionen Mal teilten. Die rund 40 Falschmeldungen zu Gunsten Hillary Clintons wurden laut Studie knapp acht Millionen Mal geteilt. Auch in Deutschland machen Falschmeldungen die Runde, allerdings gibt es über ihre Häufigkeit bislang keine belastbaren Zahlen.

### Was wird gegen Fake News unternommen?

Verschiedene deutschsprachige Medien bieten Faktenchecks an, um Falschmeldungen zeitnah aufzudecken, etwa den »Faktenfinder« der »Tagesschau«. Facebook und Google arbeiten an automatisierten Tools, die Fake News frühzeitig erkennen und als solche markieren sollen. Auch das am 30. Juni 2017 vom Bundestag verabschiedete »Netzwerkdurchsetzungsgesetz« soll Fake News eindämmen. Kritiker fürchten jedoch, dass es die Meinungsfreiheit einschränken wird, weil soziale Netzwerke aus Angst vor Geldstrafen umstrittene Inhalte zu leichtfertig löschen könnten.

In den meisten Fällen würden Laien dem wissenschaftlichen Konsens vertrauen, meint der Sozialpsychologe Sander van der Linden von der University of Cambridge. Allerdings ließen sie sich durch Einzelfallmeldungen und anekdotische Berichte leicht verunsichern – und würden recht schnell ihre Meinung ändern. Laut van der Linden ist das der Grund, weswegen sich Falschmeldungen oft rasant wie ein Virus ausbreiten. Zusammen mit seiner Arbeitsgruppe forscht er an einem passenden Gegenmittel – einer »Einstellungsimpfung«, wie er es nennt.

Sein psychologisches Impferum hat er bereits in einem Experiment erprobt. Zuerst präsentierte er mehr als 2000 Teilnehmern eine Statistik, laut der 97 Prozent aller Klimaforscher darin übereinstimmten, dass der Klimawandel vom Menschen mitverursacht sei. Danach unterzog er einen Teil der Probanden seiner Ein-

stellungsimpfung: Dazu warnte er sie vor möglichen Manövern von Klimaskeptikern und klärte sie zudem detailliert über deren Argumente und Vorgehensweise auf. In einem dritten Schritt bekamen die Probanden die so genannte »Oregon Petition« vorgelegt, mit der Klimawandelleugner in den USA ihre Anhänger zu rekrutieren versuchen. Angeblich hätten zehntausende Forscher Zweifel an der offiziellen Darstellung angemeldet. Die »ungeimpften« Teilnehmer fielen tatsächlich auf die Meldung herein: Sie unterschätzten in einer anschließenden Befragung den Anteil der Wissenschaftler, die von einem menschengemachten Klimawandel überzeugt waren. Die vorher »geimpften« Probanden blieben jedoch ein Stück weit immun und ließen sich durch die dubiose Petition weitaus weniger stark beeinflussen.

Wie es scheint, sind Falschmeldungen leicht in die Welt zu setzen. Und sobald sie einmal im öffentlichen

Raum kursieren, erweisen sie sich als äußerst hartnäckig. Im politischen Diskurs können Fake News deswegen auch als perfide Strategie dienen, um Unsicherheit und Misstrauen zu säen.

Die Internetaktivistin Marina Weisband sieht in dem »postfaktischen« Gebaren von Donald Trump und seinem Team eine Taktik: »Wenn du steif und fest behauptest, der Himmel sei grün, ist dein Ziel nicht, dass ich dir glaube«, schrieb sie einen Tag nach Trumps Amtseinführung. »Dein Ziel ist, das so lange zu tun, bis ich sage: ›Das ist deine Meinung. Ich habe meine. Niemand kann objektiv sagen, welche Farbe der Himmel hat‹. So legitimiert man das offensichtlich Falsche.«

Fake News und Halbwahrheiten werden vermutlich auch in den kommenden Jahren zum politischen Alltag gehören. Bislang gibt es keine Möglichkeit, ihnen komplett aus dem Weg zu gehen, denn ein freies Internet ist ohne das Risiko von Fehlinformationen nicht zu haben. In letzter Instanz sind wir stets selbst als Faktenprüfer gefragt. Die gute Nachricht: Wir können Fake News auch dann enttarnen, wenn wir keine Experten auf dem Fachgebiet sind. Indem wir Meldungen nicht unkritisch weiterverbreiten, sondern sorgsam die Quellen kontrollieren. Und indem wir Verwirrtaktiken als solche durchschauen. Insbesondere wenn sich Nachrichten sehr gut in unser Weltbild einfügen, ist Wachsamkeit gefragt. ★

#### QUELLEN

Del Vicario, M. et al.: The Spreading of Misinformation Online.  
*In: Proceedings of the National Academy of Sciences 113, S. 554–559, 2016*

Nyhan, B. et al.: When Corrections Fail: The Persistence of Political Misperceptions.  
*In: Political Behavior 32, S. 303–330, 2010*

Van der Linden, S. et al.: Inoculating the Public against Misinformation about Climate Change.  
*In: Global Challenges 1, 1600008, 2017*

Weitere Quellen im Internet: [www.spektrum.de/1479345](http://www.spektrum.de/1479345)

**Spektrum**  
 der Wissenschaft

# SCHREIB- WERKSTATT

Möchten Sie mehr darüber erfahren, wie ein wissenschaftlicher Verlag arbeitet, und die Grundregeln fachjournalistischen Schreibens erlernen?

Dann profitieren Sie als Teilnehmer des Spektrum-Workshops »Wissenschaftsjournalismus« vom Praxiswissen unserer Redakteure.

Ort: Heidelberg  
 Spektrum-Workshop »Wissenschaftsjournalismus«; Preis: € 139,- pro Person;  
 Sonderpreis für Abonnenten: € 129,-

Telefon: 06221 9126-743 | [service@spektrum.de](mailto:service@spektrum.de)  
[spektrum.de/schreibwerkstatt](http://spektrum.de/schreibwerkstatt)

